

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2) Betrachtungen. Von Dr. Trinks in Dresden

das Meiste beigetragen habe, bis er durch weitere Versuche reinere Resultate gewonnen haben wird.

In vielen anderen, sowohl akuten als chronischen, weniger bedeutenden Krankheitsformen hat Ref. die Calc. sulph., wenn er sie angezeigt glaubte, nicht selten mit grossem Nutzen gegeben, und er hat in der, nach Art der Tinctura sulphuris bereiteten Tinktur der Kalkschwefelleber ein recht wirksames Präparat kennen gelernt.

2) *Betrachtungen.* Von Dr. TRINKS in Dresden.

Die Homöopathie ist, nachdem sie verschiedene Phasen mit grösserer oder minderer Schnelligkeit, bald zu ihrem Gewinne, bald aber auch zu ihrem grossen Nachtheile, durchlaufen, in eine neue Epoche übergetreten; sie ist, nachdem sie zuerst glücklich die Herrschaft eines starren Absolutismus besiegt, und dann aber die hemmenden Banden und Ketten einer doctrinären Oligarchie abgeschüttelt hatte, auf diese Weise auf dem Punkte wieder angelangt, von welchem sie ausgegangen. Wir begrüssen diese neue Epoche der Homöopathie, als eine wahrhaft beglückende, für die Heilkunst überhaupt und für die Homöopathie insbesondere als eine solche, welche die letztere zur segensreichen Wahrheit machen wird, und freuen uns dieser Emanzipation, welche die Wissenschaft als eine freigeborne, zum Eigenthume eines Jeden gemacht, aber auch von Jedem gehegt und gepflegt werden kann, dass sie nicht mehr die Provinz einiger Wenigen, von diesen wie eine eroberte ausgebeutet werden kann — dass ihrer innern Entwicklung und Ausbildung weder mehr der Starrsinn eines Einzelnen, noch der doctrinäre Despotismus Einzelner hemmend entgegen treten, sondern, dass es Jedem endlich vergönnt ist, seine Meinung frei und offen zu bekennen und das Seinige zum Ausbaue der Wissenschaft nach Kräften beizutragen, ohne fürch-

ten zu müssen, vom Bannstrahle eines Einzelnen oder von einer Coterie verfolgt zu werden.

Es wurde eine Opposition ins Leben gerufen, welche alle Dogmen in der Homöopathie, die nicht auf die Erfahrung basirt sind, als mit der Vernunft nicht übereinstimmende Menschensatzungen darzustellen und als unnütz und unbrauchbar zu vernichten, dagegen aber den auf Erfahrung basirten Elementen und daraus hervorgehenden Gesetzen und Normen als solchen Anerkennung zu verschaffen suchen wird. Aber das Streben dieser Opposition ist nicht allein dahin gerichtet, in dem Bestehenden und Vorhandenen das Korn von der Spreu zu sichten, sondern auch das Neuhinzukommende einer ernsten und unparteiischen Prüfung zu unterwerfen. Und so wird denn einem dringend gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, und es wird eine Kritik geschaffen werden, welche in jeder Wissenschaft das unentbehrlichste Lenselement ist.

Die Emancipation der Homöopathie war um so dringender, eine durchgreifende Reform vom Haupte an bis zu den Füßen um so mehr geboten, als es durchaus nicht verkannt werden konnte, dass durch die Herrschaft der Ultrahomöopathiker die Homöopathie mit reissender Schnelligkeit ihrem unvermeidlichen Untergange zugeführt ward — denn nicht ihre natürlichen Feinde, die allöopathischen Aerzte, vermochten sie zu stürzen, sondern es wäre dies beinahe ihren eifrigsten Freunden, wie sie sich nannten, den Ultrahomöopathikern, gelungen. Schon war das Beil aufgehoben, um ihr auch die Herzwurzel durchzuhauen — denn zu dies und nichts Andern konnte der in Köthen öffentlich gemachte Vorschlag führen, die Einfachheit der Gabe aufzugeben und je nach den vorhandenen Bedürfnissen und Indicationen 2 — 10 — 100 Mittel zusammen zu mischen und anzuwenden: mit andern Worten, zur gepriesenen und kaum mühsam entronnenen Rationalität der Allöopathie zurück zu kehren! — Dies Unglück, Gott sei

gepriesen, ist abgewendet; die Homöopathie vom Untergange gerettet und die Ultrahomöopathie hat sich selbst vernichtet durch die Inconsequenzen, in die sie sich verwirrte, und durch den Unsinn, den sie ununterbrochen zu Tage förderte.

Die Reform der Homöopathie hat nun begonnen und schreitet unaufhaltsam vorwärts. Die Hauptbollwerke der Ultrahomöopathie, welche die innere, freiere, selbstständige Entwicklung der Homöopathie überall hemmten, sind bereits gefallen und ihre Vertheidiger haben in diesem Kampfe die grösste Befangenheit, Einseitigkeit und Inconsequenz an den Tag gelegt und bewiesen, dass es ihnen mehr um die Aufrechthaltung ihrer eingebildeten Infallibilität, als um die Förderung der Wissenschaft zu thun war. Sie stritten für eine unhaltbare Sache mit den sonderbarsten Waffen, wollten das Widersinnigste wie das Unwahrscheinlichste mit oft sehr ins Lächerliche fallenden Scheingründen vertheidigen.

Durch Ordonnanzen lässt sich in keiner Erfahrungswissenschaft herrschen, und das Köthensche Glaubensbekenntniss konnte eben so wenig das grosse Schisma verhindern, als wie einstens des Fürsten Wallenstein Circulare den Abfall seiner Generale. Der Einführung kritischer Untersuchungen hat es die Homöopathie zu danken, dass mehrere Theorien und Dogmen, welche in neuerer Zeit erst ihrem Prinzip gewissermassen angeheftet, als nothwendige Consequenzen desselben dargestellt und sogar als ungemein wichtige Entdeckungen gepriesen wurden, sich als reine Menschensatzungen, aller Erfahrung widerstreitend, und somit auch als die weitere Fortbildung der Homöopathie zur Wissenschaft und Kunst hemmend, sich herausstellten, wie *die Theorie der Psora, der Potenzirung der Arzneikräfte durch fortgesetzte Verdünnungen, die Lehre von der Grösse und Kleinheit der Gaben, der Nichtwiederho-*

*lung der Arzneien, der ungemein langen Wirkungs-
dauer der Arzneien u. s. w.*

Indem wir den nachtheiligen Einfluss derselben auf die Fortbildung der Homöopathie mit wenigen Worten schildern wollen, werden wir uns ferner, bei kritischen Würdigungen neu erschienener literarischer Producte im Gebiete der Homöopathie, auf diese hier ausgesprochenen Ansichten beziehen, um jede unnöthige Wiederholung zu vermeiden.

Die im Anfange so viel versprechende *Psoratheorie* wurde bei genaueren kritischen Untersuchungen *auf einen viel beschränkteren Wirkungskreis reducirt*. Wie jede Einseitigkeit legte auch sie der homöopathischen Heilkunst Fesseln an, und hatte zur unmittelbaren Folge, dass

1) alle anderweitigen ätiologischen Forschungen eine Zeit lang unterblieben, weil man den von HAHNEMANN aufgestellten Ansichten über die Quellen der chronischen Krankheiten ein zu unbedingtes und zu grosses Vertrauen schenkte;

2) eine grosse Anzahl Arzneimittel zu einem ganz unverdienten Range erhoben wurden, zum grossen Nachtheile für andere, oft noch weit wichtigere, ohne dass HAHNEMANN nur *ein* wesentliches diagnostisches Moment aufstellte, an welchem ein sogenanntes Antipsoricum erkannt werden konnte; er that dies selbst nicht in der neuesten Auflage der chronischen Krankheiten, wiewohl er vielseitig dazu aufgefordert ward. Das Studium sowohl, wie auch die Anwendung vieler äusserst wichtigen, aber nicht zum Range der Antipsoricorum erhobenen Arzneimittel wurde augenscheinlich vernachlässigt und es mussten manche Krankheitsfälle ungeheilt bleiben, die durch Anwendung solcher nicht antipsorischer Mittel geheilt werden konnten. HAHNEMANN ging sogar so weit, einzelne unschätzbare Arzneien, wie z. B. den Mercur, ungerechter Weise zu verdäch-

tigen und vor ihre Anwendung in chronischen Krankheiten zu warnen.

Die *Potenzirungstheorie* war von noch grösserem nachtheiligen Einflusse und muss als der grösste Stein des Anstosses bei der Ausbildung der Homöopathie betrachtet werden. Diese Theorie und ihre von HAHNEMANN viel zu sehr generell anempfohlene Anwendung hatte zur Folge:

1) dass die Kraft vieler Arzneistoffe durch eine weit getriebene Verdünnung, wo nicht absolut vernichtet, doch so sehr geschwächt wurde, dass ihre Wirkung zur Heilung vieler Krankheiten nicht mehr ausreichte. Die Verkennung der Wahrheit, dass eine jede Krankheit zu ihrer Heilung auch eine hinreichende Quantität der Arzneikraft bedarf und dass hierüber keine allgemein gültige Norm gegeben werden kann, zeigte sich von den traurigsten Wirkungen, indem manche Krankheiten nicht geheilt werden konnten, die ein stärkeres und energisches Eingreifen von Seiten der Kunst dringend erheischten. Die Homöopathie ward durch dieses Dogma zur *methodus expectativa* degradirt. Ich habe mich aber überzeugt, dass die Heilung schwerer Krankheiten, die nicht die mindeste Besserung durch Anwendung wiederholter Gaben einer hochverdünnten Arznei erfuhren, durch Darreichung wiederholter starker Gaben, selbst der unverdünnten Essenzen erzielt werden konnte — ein Factum, von dessen Wahrheit man sich täglich überzeugen kann, wenn man nur Lust dazu hat; dass

2) für die Wissenschaft der ungeheure Nachtheil erwuchs, dass von vielen so hoch potenzirten Arzneien nur sehr undeutliche Wirkungen in Krankheiten wahrgenommen wurden und somit eine Bereicherung unserer Kenntniss durch sichere Beobachtungen und Erfahrungen über den Wirkungskreis der unendlich verdünnten Arzneien nur sehr schwer erzielt werden konnte, der Täuschung und dem Irrthum aber Thor und Thüren weit

geöffnet wurden. Die vorhergesagte und mit Gewissheit erwartete mathematische Sicherheit in der Homöopathie konnte nicht erreicht werden.

Von der Aufstellung fester Normen über *Kleinheit und Grösse der Gaben* kann nicht einmal in der Allöopathie, noch viel weniger in der Homöopathie die Rede seyn. Ich habe mich früher in den „Annalen“ weitläufiger über diesen Gegenstand ausgesprochen, viele Anfechtungen darüber erlitten; aber fernere eigene und anderer achtbarer Männer Erfahrungen haben mich immer mehr in der Ueberzeugung befestigt, dass der homöopathische Arzt eben so wohl sehr starker, als sehr kleiner Gaben bedürfe, um seine Zwecke sicher zu erreichen. Ich wiederhole es nochmals hier, dass ich die Dosenlehre ausser aller Verbindung mit dem Prinzip der Homöopathie betrachte, und dass es ganz gleichgültig ist und seyn muss, ob die Heilung einer Krankheit mit Drachmen, Scrupeln und Granen, oder mit Tropfen der Urtinctur, oder mit einem Tropfen der 30. Verdünnung vollführt wurde, wenn nur die Wahl mit dem Prinzip der Homöopathie congruirt. Sehr schön hat sich Dr. GEORG SCHMID in Wien in der allgem. hom. Zeitung über die Dosenlehre ausgesprochen und sich in diesem Aufsätze überhaupt als einen vorurtheilsfreien Arzt beurkundet.

Die *Wiederholung der Gaben* ward als ein grosser Fund gepriesen, während sie doch weiter nichts war, als die Wiedereinführung eines, durch ein einseitiges Dogma verdrängten Naturgesetzes in seine Rechte, weiter nichts, als eine Sache der gebieterischen Nothwendigkeit, oft nur ein kümmerlicher, unzureichender Ersatz für starke Arzneigaben.

Endlich gedenke ich noch der von HAHNEMANN angegebenen *Wirkungsdauer der Arzneien* in Krankheiten, als eines wesentlichen Hindernisses, welches derselbe dem Cito der homöopathischen Heilkunst entgegen geworfen hat — und eines Dogma's, das wie alle übrigen

Dogmata von den Ultrahomöopathikern nicht nur eben so gedankenlos nachgebetet und zur strikten Observanz gemacht, sondern von vielen derselben, namentlich von einigen dilettirenden Laien, bis zum Absurden und ins Fabelhafte ausgedehnt wurde. Ein Streukügelchen mit der höchsten Potenz befeuchtet, sollte dennoch den Beobachtungen einiger falscher Phantasten zu Folge, ein ganzes halbes Jahr und noch ein Paar Monate darüber die heftigsten Wirkungen in kranken Organismen entwickelt haben! Solche Behauptungen haben allerdings die grösste Aehnlichkeit mit dem ungläublichen Wunder des Paläphatus!

Es ist die Aufgabe der nächsten Zukunft also, dies Prinzip der Homöopathie immer vollständiger und vielseitiger zu entwickeln und dessen wissenschaftliche Begründung eben so klar herauszustellen, wie dies bereits in der Erfahrung geschehen. Das Prinzip der Homöopathie, die Prüfung der Arzneien an gesunden Organismen und die Anwendung einfacher Arzneien bleiben alsdann die Grundpfeiler der reformirten Heilkunst, an welchen die Zeit vergebens nagen und rütteln wird. Auf diesen Pfeilern ruht aber auch das Monumentum ære perennius des grossen Reformators, der von Feinden und Freunden oft ungerechter Weise getadelt und angefeindet, dennoch so Grosses zu Stande brachte!

Die Literatur der Homöopathie, wenn man überhaupt Buchmacherei mit diesem ehrenvollen Namen bezeichnen kann, ward zur unterwürfigsten Schavin herabgewürdigt. Ohne wissenschaftlichen Geist und ohne alle Kritik verfertigte Producte, elende, fade Lobhudeleien, allen Glauben übersteigende Uebertreibungen, oder Schmähungen derer, die es wagten, an den aufgestellten Dogmen zu zweifeln, oder Arzneirepertorien! Nur selten erschien ein für Wissenschaft und Praxis erspriesslicher Aufsatz in einer oder der andern Zeitschrift, der als-

dann wie eine grünende Oase in dieser literarischen Steppe auftauchte.

3) *Verschiedenes aus dem Gebiete der Homöopathie.*

VON DR. KÄSEMANN, prakt. Arzte, Wundarzte
und Geburtshelfer zu Lich bei Giesen.

a) Die Homöopathie, so mannigfaches Gute bietend, ist besonders ein mächtiges Versöhnungsmittel, und vermag, den verschiedenst denkenden Köpfen gleiche Gesinnungen beizubringen.

Wie ungemein abweichend waren in den letzten Zeiten die Ansichten der einzelnen Aerzte, in Hinsicht auf die verschiedensten Heilobjekte, wie vielseitig die Kämpfe über das Wesen und das darauf gebaute Heilverfahren der Krankheiten! — Beigelegt ist freilich dieser meist nur auf Hypothesen beruhende, seltener zugleich auch auf Erfahrung sich stützende Streit noch nicht, aber er ist doch geringer geworden. Hat die Homöopathie etwas dazu beigetragen? Diese Frage will ich durchaus nicht verneinen, glaube sogar, sie in mehr als einer Hinsicht bejahen zu können. —

Bekanntlich hat HAHNEMANN gegen diese Wesenheit geeifert, und ist in diesem Eifer vielleicht etwas zu weit gegangen, weil er für die Praxis seinen Vortheil daraus erwachsen sah. Wie lange z. B. wird schon über das Wesen der Entzündung und des Fiebers gestritten, und wie weit ist man bis jetzt in der Erkenntniss desselben vorwärts gekommen? So weit, dass man noch nicht einmal darüber einig ist, ob es wirklich eine inflammatio passiva, im Gegensatze zu activa, und ob es eine febris simplex, ob es eine Essentialität des Fiebers gebe, oder nicht.

Wie verschieden demnach von den Allöopathen die Behandlung eingeleitet und durchgeführt werden müsse, lässt sich daraus leicht entnehmen. Desshalb richten sich auch die meisten praktischen Aerzte gewöhnlich